

## **Hauptvorsitzender, *Hans Heinrich Hansen*, Deutscher Tag 04.11.06, Tingleff**

### **Vielfalt ist Reichtum – Nordschleswig stärken**

Jeder Anfang hat ein Ende, jeder Beginn einen Abschluss. Mehr als 13 Jahre als Hauptvorsitzender des Bundes deutscher Nordschleswiger gehen jetzt für mich zu Ende, 13 Jahre, die ein wichtiger Teil meines Lebens sind.

Ich stehe heute bei meiner letzten Rede als Leiter der Deutschen Volksgruppe am Deutschen Tag am Ende eines wichtigen Abschnittes meines Lebens, der auch, wie ich hoffe, für die deutsche Minderheit nicht ganz ohne Bedeutung ist.

Als ich 1993 anfang, war eines meiner Hauptanliegen, dass es Minderheitenpolitik ohne Minderwertigkeitskomplexe geben müsse. Das war zu einer Zeit, als die deutsche Minderheit noch sehr mit sich selber beschäftigt war.

Also war es eine der Aufgaben, die Identität zu stärken. Wie aber macht man das? Wie haucht man Selbstbewusstsein ein?

Wir alle, die wir in und mit der Minderheit arbeiteten, wussten, wenn wir unter uns waren, dass wir in unseren Institutionen, den Schulen und Kindergärten, den Büchereien, im Sozialdienst – überall dort, wo die deutsche Minderheit aktiv ist, eine gute Arbeit leisten – nicht zuletzt auf dem Gebiet der Kultur.

Aber wenn wir nach draußen gingen, befielen viele von uns Zweifel, ob wir in dieses Gefüge der dänischen Gesellschaft wirklich hinein passen, ob unsere Leistung, und was viel wichtiger ist, ob unsere Werte auch für sie von Wert sind. Bei unseren Freunden in Deutschland fühlten wir uns sicherer. Die nahmen uns so, wie wir waren, und sagten: ihr seid zwar ein bisschen anders, aber ihr seid in Ordnung.

### **Was also ist Identität?**

Wenn man sich in einer Gemeinschaft wohl fühlt, und wenn man sich mit dieser Gemeinschaft identifiziert, wenn man darin zu Hause ist.

Und wenn dieses Zuhause Menschen umfasst, die einem wichtig sind, die in vielen Dingen einen Gleichklang haben.

Menschen, die ähnliche Dinge lieben, die mit den gleichen Kinderliedern groß geworden sind, die die gleiche Sprache sprechen und die sich der gleichen Kultur zugehörig fühlen. Menschen, die ähnliche Dinge lieben und die ähnliche Werte haben.

Das unterscheidet uns von der Mehrheitsgesellschaft, und ist ihr doch in ihrem Wesen sehr gleich. Denn auch die Mehrheitsgesellschaft braucht eine Identität, um sich als Gemeinschaft zu empfinden.

Uns aber ist noch etwas anderes gelungen.

Es ist uns gelungen, den schmalen Pfad zwischen Integration und Assimilation zu gehen.

Wir wollten die Integration in die bestehende Gemeinschaft, in die Mehrheitsbevölkerung, aber wir wollten dabei die eigene Identität wahren.

Das aber setzt Selbstbewusstsein voraus. Es setzt voraus, dass wir an unseren entscheidenden Unterschieden, nämlich vor allem der deutschen Sprache, festhalten.

Heinz Asmussen sagte damals, dass wir Deutsch sprechen, wenn wir stehen, und unseren Dialekt Sønderjysk, wenn wir sitzen.

Ich habe es immer wieder unterstrichen: Ich bin der Überzeugung, dass die Sprache nicht nur ein Qualitätsmerkmal, sondern dass sie ein sehr entscheidendes Merkmal für die Identität der deutschen Volksgruppe ist.

Ich habe hart dafür gearbeitet, dass wir **Deutsch** reden. Das ist das entscheidende Unterscheidungsmerkmal, die Kenntnis der Sprache eröffnet uns andere Horizonte, macht uns eine reiche Kultur zugänglich – und ein reiches Land.

Die Kenntnis der Sprache gibt uns Entscheidungsspielraum für das Leben, wo wir es leben wollen, für die Zugehörigkeit.

Mein Wunsch ist, dass Deutsch bei uns nicht rückläufig ist wie es bei der Mehrheitsbevölkerung der Fall ist.

Und wer dem Emotionalen nicht zugänglich ist: ich finde, dass sehr viele rationale Gründe dafür sprechen, dass wir auch bei uns die deutsche Sprache stärken.

Nur mit ihr und durch sie können wir wirklich zwischen zwei Kulturen, oft auch zwischen guten bis sehr guten Arbeitsplätzen wählen.

Das ist die Sprache.

Für mich war es von eben so großer Wichtigkeit, die Gleichberechtigung, die wir durch die Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955 bekommen hatten, durch eine **Gleichwertigkeit** zu ergänzen.

D.h. im Klartext dass wir nicht nur toleriert werden wollten, sondern dass wir als deutsche Volksgruppe die volle Anerkennung - nein, nicht forderten, das trauten wir uns zunächst gar nicht – sondern dass wir das wollten.

Wir wollten als ein natürlicher Teil der hier beheimateten Bevölkerung anerkannt werden.

Die Einladung zur Teilnahme bei den Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag der Grenzziehung in **Düppel 1995** und die Möglichkeit, vor einer großen Öffentlichkeit die Haltung der deutschen Volksgruppe darzulegen und zu zeigen, wie weit wir mit unserem Selbstverständnis gekommen sind, war ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

Genauso, dass wir 1997 in der **Region Sønderjylland – Schleswig** einen festen Sitz im neu gegründeten Regionalrat erhielten. Das war für uns Anerkennung und Voraussetzung für ein Miteinander.

Diese beiden meiner Ansicht nach wichtigen Schritte zur Gleichwertigkeit verdanken wir vor allem dem damaligen Amtsbürgermeister **Kresten Philipsen**.

Bei anderen Dingen waren wir, war ich weniger erfolgreich. Leider hat es in meiner Amtszeit trotz zeitweise optimistischer Voraussagen in Sachen **Haushalt** nur Überrollungen gegeben. Trotzdem möchte ich mich sowohl in Schleswig-Holstein als auch bei der Bundesrepublik für die Unterstützung bedanken, und vor allem für das Entgegenkommen, das uns in zwei kritischen Situationen entgegengebracht wurde. Das war einmal das Haushaltsloch von 800.000 DM, das durch Gehaltserhöhung von Lehrergehältern in Dänemark, dem auch wir uns gar nicht entziehen konnten, entstand. Und es war in diesem Frühjahr die Ankündigung der Kürzung von Mitteln in Höhe von 155.000€, die sich dann auf 55.000€ reduzierten.

Wir sind immer wieder nett gewesen in unseren Forderungen, aber an diese Aussage knüpfe ich den Wunsch und die Bitte, uns zumindest einen Inflationsausgleich zu gewähren.

Als einen kleinen Dank für die Förderung der Bundesrepublik Deutschland betrachten wir das Stipendium für einen Schüler einer deutschen Volksgruppe im Osten zur Teilnahme am Unterricht an der deutschen Nachschule hier in Tingleff. Wir geben dieses Stipendium gern und möchten dabei mit Ihnen, Herr Staatssekretär Bergner in Kontakt bleiben. Wir wissen, wie sehr Ihnen das am Herzen liegt.

In den 60 er Jahren waren **Denktanks**, sogenannte Thinktanks sehr in Mode. Bei uns kam die Mode später an. Ich richtete auch einen ein, und siehe da, er funktionierte über alle Moden hinweg. Der Denktank war für mich wichtig, weil wir dadurch Anregungen bekamen und Abstand zu uns gewannen. Wir konnten dadurch Perspektiven für die deutsche Volksgruppe entwickeln, die unabhängig von dem Menschlichen, mitunter allzu Menschlichem waren und die uns in einen größeren Zusammenhang stellten.

Aus dem Denktank heraus entstand die Idee des Dienstleistungszentrums. Es heißt heute Haus Nordschleswig, und allein der Name besagt, dass man sich damit identifizieren kann und dass es uns allen gehört.

Wir erzielen auch einen Rationalisierungseffekt, denn alle Institutionen sind im Haus Nordschleswig unter einem Dach vereint.

Es gibt Synergien und eine bessere Kommunikation unter den Verbänden. Das hat sich sehr schnell nach der Inbetriebnahme herausgestellt, und das freut uns am meisten.

Das Haus Nordschleswig ist ein schönes Haus mit einer guten Atmosphäre.

### **Gebietsreform**

Aber lasst mich auch von etwas weniger Familiären reden.

Eine große Herausforderung war für uns die Kommunalreform, und wenn man in Dänemark von Herausforderung spricht, meint man in Wahrheit Probleme. Für uns war die **Kommunalreform** die Nagelprobe unserer Identität. Wir hatten zeitweise Angst um unser Überleben in diesem großen Verbund.

Da waren sie wieder, unsere Minderwertigkeitskomplexe.

Ich meine, sie waren durchaus berechtigt, denn wer sind wir schon in einer Region, die 1,2 Millionen Menschen zählt, wo man die Minderheit zum Teil gar nicht kennt?

Zur Zeit sind wir in Sønderjyllands Amt 250.000 Menschen, und hier ist die deutsche Minderheit nach und nach wieder zu einem Faktor geworden, mit dem man rechnet, den man auch anerkennt.

Aber wer hat schon in Vejle von uns gehört?

Vielleicht kennt uns ja dort der eine oder die andere – aber wer gibt denn einen Pfifferling für unsere Anliegen? Da gibt es die Belange der Schweinezüchter, auf die Rücksicht genommen werden muss, da gibt es die Krankenhäuser, die besser werden müssen, da gibt es eine Region, die ihre Identität und ihre Aufgaben sucht.

Wo aber bleiben wir dabei?

Die Zugehörigkeit zur größeren Region Süddänemark bedeutet wahrlich eine Herabstufung des politischen Interesses an Nordschleswig.

Daraus folgt zum einen, dass wir als Minderheit lauter sein, deutlicher artikulieren, mehr erklären müssen.

Wir sind gut im Kleinen, weil wir die größere Perspektive haben.

Wir sind aber in der Regel keine Marktschreier.

Wir wollten unsere soziale und kulturelle Arbeit absichern und politischen Einfluss auch in der größeren Region behalten. Das haben wir bei den Verhandlungen **auch** dank des großen Einsatzes des Sekretariats der deutschen Volksgruppe in Kopenhagen erreicht.

An dieser Stelle möchte ich besonders meinem Stellvertreter **Jes Jepsen** danken, der mir bei den ganzen Verhandlungen und in den verschiedenen Ausschüssen, die wir aus Anlass der Gebietsreform gegründet haben, ein hundertprozentig loyaler Mitstreiter war.

Lieber Jes, Danke. Dieser Dank schließt alle guten Wünsche für dich ein, und die Hoffnung auf Besserung deiner Gesundheit.

Es bleibt noch genug zu tun, denn im Moment ist für uns ein wichtiges Anliegen, nämlich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, noch nicht ganz in trockenen Tüchern.

- Wir haben erreicht, dass unsere Vorschläge zur Verkleinerung des Regionalrates, bzw. der Regionalversammlung angenommen worden sind. Dabei gibt es eine Reduktion von 42 auf 22 Mitglieder bei Wahrung eines Sitzes für die Minderheit auf beiden Seiten.
- Wir freuen uns darüber, dass die deutsche Seite den Vorschlag gemacht hat, nicht mehr zwei Vorsitzende, nämlich einen auf der dänischen und einen auf der deutschen Seite zu haben, sondern sich auf **einen** Vorsitzenden zu reduzieren, sei er oder sie Däne oder Deutscher oder deutscher Däne oder dänischer Deutscher.
- Wir hoffen, dass die Regionalversammlung auch die nötige Kompetenz erhält, um der Regionalversammlung Kraft zum Handeln zu geben. Es kann nicht sein, dass die Regionalversammlung nur ein Debattierklub ist.
- Nur mit der Zuordnung von Kompetenzen hat die Regionalversammlung eine Chance, und nur so wird auf beiden Seiten eine hochkarätige Zusammensetzung garantiert, die nicht in einen Dämmerschlaf verfällt, weil sie nichts zu tun und zu sagen hat.

Apropos nichts zu sagen: man kann auch als Hauptvorsitzender durchaus der Gefahr an heim fallen, zu meinen, dass man selbst gemeint ist, wenn das Amt gefragt ist.

Ich gebe zu, es hat mir einen großen Spaß gemacht, und es war für mich eine große innere Bereicherung, mit bedeutenden Menschen zu reden und mit ihnen zusammen zu sein.

- Ich denke da an den Besuch von Bundespräsident Roman Herzog und Königin Margrethe,
- An den Staatsbesuch von Bundespräsident Johannes Rau,
- und von Staatsminister Anders Fogh Rasmussen.

- An diesem Tag strahlten wir mit den Mächtigen um die Wette. Mittags der Besuch von Anders Fogh Rasmussen in Tingleff, und nachmittags fuhr die Spitze der deutschen Minderheit nach Husum, um den deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder zu treffen.
- Aber, wie man weiß, ist das nicht alles im Leben.
- Selbstbewusstsein erlangt man auch durch die Spiegelung von anderen. Das ist gefährlich, weil es nicht von innen und von einem selbst kommt, aber es hilft trotzdem.
- Deshalb sind wir herzlich froh über viele Besuche im Generalsekretariat, von Botschaftern, Bischöfen und internationalen Vertretern von vielen Organisationen. Das tat und tut uns gut, erweitert unseren Horizont, wir müssen die Nabelschau aufgeben, und es lässt uns mitunter im Zweifel, ob wir nun exotisch oder irgendwo im Katalog der Pflichtprogramme sind. Es führt jedenfalls dazu, dass unsere Abkürzung für den Bund deutscher Nordschleswiger, BDN, mitunter für **Besuchsdienst Nordschleswig** steht.

Aber im Ernst: alles in allem dokumentieren diese Besuche und auch unsere Verhandlungen mit Regierung und Parlament, dass wir eine wichtige Sache erreicht haben: heute verhandeln wir auf Augenhöhe, und ich habe den Eindruck, auch mit dem nötigen Augenmass.

Einer der Höhepunkte in meiner Amtsperiode waren die Feierlichkeiten zur 50 Jahr-Feier der Bonn-Kopenhagener Erklärungen im Jahr 2005. Die Feierlichkeiten an sich waren geeignet, unsere Belange, die der deutschen und der dänischen Minderheit, in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken. Man stelle sich vor: der Scheinwerfer war für einen Tag auf uns gerichtet.

Ich rede auch hier von Spiegelung: wir erhielten diese Aufmerksamkeit, weil wir uns hier an der deutsch-dänischen Grenze tatsächlich zu einer Besonderheit entwickelt haben.

In meiner Amtszeit haben sich auch deutsche und dänische Minderheit einander angenähert. Das allein ist schon ein kleines Wunder, denkt man daran, wie es früher ausgesehen hat. Da bekriegten sich unsere Familien, da diffamierten die Minderheiten gegenseitig die Haltung der anderen Minderheit.

Heute kann man nicht nur von einem Miteinander reden, sondern von einer freundschaftlichen Verbundenheit. Die Minderheiten hier oben an der deutsch-dänischen Grenze helfen einander, und zwar alle – die Friesen, die Roma und Sinti und die deutsche und die dänische Minderheit.

Selbstbewusstsein in einer Minderheit zu erzielen gleicht einer Achterbahnfahrt. Da fährt man durch Höhen und Tiefen, mal schneller und mal langsamer. Am Ende ist man erleichtert, dass man es geschafft hat und meist auch ganz zufrieden, weil man auf dem Weg ziemlich viel erlebt.

Insbesondere die deutsche und die dänische Minderheit haben viel miteinander zu tun, und es ist für mich eines der schönsten Ergebnisse der Arbeit der zurück liegenden Jahre, dass es uns gelungen ist, die Brücke zwischen den beiden Minderheiten zu bauen.

Dafür muss ich insbesondere **Renate Schnack**, der langjährigen Minderheitenbeauftragten danken. Sie hat mit dem Dialogforum Norden eine Plattform geschaffen, in der wir unsere Ideen zusammen tun.

Das Dialogforum Norden sichert uns Kontakte, und wir können mit einer gemeinsamen Stimme sprechen.

Das führt mich wieder an den Anfang zurück.

Selbstbewusstsein habe ich mir am Beginn meiner Zeit als Hauptvorsitzender des BDN auf die Fahnen geschrieben. Selbstbewusstsein haben wir erreicht.

Wir waren eine Minderheit, die möglichst nicht auffallen wollte. Wir sind heute immer noch bescheiden, aber wir sind uns dabei unseres Wertes bewusst.

Wir müssen nicht mehr flüstern, wenn wir Deutsch reden.

In kurzer Zeit werde ich nicht mehr Vorsitzender der deutschen Minderheit sein, und meine Nachfolge jemand übernehmen, der einer anderen, der nächsten Generation angehört. Deshalb ist es auch Zeit, Dank zu sagen.

Ein Dank gilt den beiden Kontaktgremien beim dänischen Folketing und dem Schleswig-Holsteinischen Landtag und ihren jeweiligen Vorsitzenden, den gewesenen und den heutigen, für eine gute, für eine herzliche Zusammenarbeit.

Ein Dank gilt aber auch meinem lieben Freund **Peter Iver Johannsen** für eine vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit. Es fällt mir schwer, von dieser guten Arbeit Abschied zu nehmen.

Aber auch unserem langjährigen Sekretariatsleiter **Siegfried Matlok** in Kopenhagen ist Dank zu sagen. Ich denke, wir drei waren ein gutes Team. Wir haben uns gut ergänzt.

Der eine hatte einen gewissen Übermut, der Grenzen überspringt,  
der andere hatte Verhandlungssicherheit,

und der dritte hat wie kein zweiter den Glauben an das Gute im Menschen vermittelt, ohne die Taktik und das Ziel dabei aus den Augen zu verlieren.

Ich danke schließlich und nicht zuletzt euch, den Nordschleswigern, dass ihr mir 13 Jahre Vertrauen geschenkt habt, euch zu vertreten und in der Öffentlichkeit für euch da zu sein. Seid gewiss: ohne euch wäre nichts gewesen, nicht ich, nicht die deutsche Minderheit, nicht die Querelen, nicht die vielen schönen Momente, die hoffentlich nicht nur *mein* Leben bereichert haben.

Bleibt euch treu und vertretet eure Interessen weiterhin mit Selbstbewusstsein!